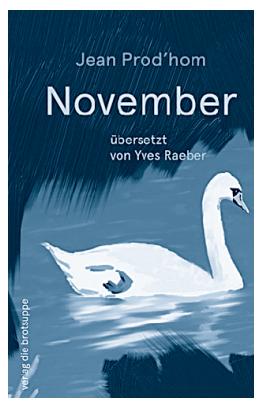


Drei-Seen-Land



Vor dem Ausscheiden aus dem Berufsleben machte sich ehemalige Lehrer und Autor Jean Prod'hom keine grossen Gedanken an die Zeit danach. Regelmässig besucht er seither einen Bewohner einer Altersresidenz. An einem Besuchstag im Oktober teilt ihm der bald 80-Jährige mit, dass er nicht mehr kommen soll. Er wolle alleine sein, der Tod sei nahe. Prod'homs Erkenntnis: «Der bevorstehende Tod meines Freundes forderte mich auf, mir nichts vorzumachen und aufzubrechen». Anfangs November bricht er «im Riiau mit einem leichten Rucksack auf» und läuft in Richtung Norden.

Erkenntniswanderung

Über Dzy, La Sarraz, Chavornay gehts nach Yverdon. Er kommt an Flüssen vorbei, an Feldern mit Zuckerrüben, spricht mit den Leuten. macht sich zu den ehemaligen «Besserungsanstalten», die in dieser Gegend stehen, die nun Erziehungsheime, Altersheime oder Strafanstalten heissen, seine Gedanken. Dies über die damaligen und heutigen Bewohnerinnen und Bewohner und über den Wechsel in deren Behandlung und Betreuung. Ab Yverdon geht er via Portalban, Sugiez, Ins, Studen durch die grosse Juragewässerkorrektion, befasst sich mit deren Entstehungsgeschichte sowie der aktuellen Probleme hier. Täglich notiert er das Gesehene, die Naturschönheiten, den Landschaftswandel. Er sieht Robert Walser und Rousseau mit ihren Texten zu dieser Gegend vor sich. Er denkt er an seinen Freund, der sterben wird. Kurz vor Biel vernimmt er, dass sein Freund gestorben ist. Er läuft noch bis Biel-Bienne und beendet die zehntägige Wanderung vom Jorat bis in die zweisprachige Stadt. Wieder daheim, besucht nochmals das Heim des verstorbenen Freundes. Der Bericht des Westschweizer Autors zeigt die Entwicklung dieser landschaftlich schönen und landwirtschaftlich wertvollen Gegend und die Auseinandersetzung des Autors mit dem Tod. Übersetzt wurde das mit schwarz-weissen Aufnahmen bebilderte Buch von Yves Raeber.

Hermann Koch

Jean Prod'hom: **November**. Verlag die brotsuppe, 2021, 287 Seiten, 29 Franken.

Landschaften



Als genauer Beobachter des Dorflebens und der Natur im Bleniotal hatte der Tessiner Schriftsteller Fabio Andina mit seinem Roman «Tage mit Felice» viel Erfolg. Nun liegt ein neuer, schmaler Band mit kleinen Texten von ihm vor. In diesen beschreibt er, was er in seinem Kanton alles sieht.

Es sind kleine, wichtige Momente oder Stimmungen, die er uns LeserInnen nahebringt. So im kleinen Text «Wasser und Schnee», mit nur einem Satz. «Da auf einen Blick: der tiefste Punkt der Schweiz, eine horizontale Linie, und der höchste, ein rosa Pinselstrich, weit weit himmelwärts – schade nur, dass er endet». Wo er wohl stand, als er diesen Blick hatte? Andina beschreibt, wie er an einem Gegenhang vierundsiebzig Hirsche sieht, bewundert die alten Häuser. «So alt wie der Mailänder Dom», aber gebaut von einheimischen Bauleuten, die nie eine Schule besuchten, «weil die zu weit weg war». Beim Ponte Romano lässt er Leo und Agnese sich Gedanken über das darunter fliessende, eiskalte Wasser machen. Es ist sicher schon um die Welt gereist. Ob es «dasselbe ist, das schon die Römer getrunken haben, als sie diese Brücke bauten»?

Reichtum einer Landschaft

Die zweiundzwanzig Texte werden fein ergänzt mit mehr als 50 Strichzeichnungen von Lorenzo Custer. Er zeichnet die Dörfer am Hang, die Kirchtürme, die aus den Dörfern oder den Talsenken ragen, die Bogenbrücke über den Fluss, eine Dachlandschaft, zerfallende Häuser, die Piazza da Sóra in Sessa, eine Alpsiedlung usw. Die Texte sind zweisprachig, Italienisch – Deutsch. Für die Übersetzung in die deutsche Sprache sorgte Karin Diemerling. Das Nachwort stammt von Hans Weiss, Mitbegründer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. Die Texte beschreiben und die Zeichnungen zeigen den Reichtum dieser Landschaft, aber auch deren Kargheit. Ein Buch mit stimmungsvollen Texten und Bildern.

Hermann Koch

Fabio Andina (Text), Lorenzo Custer (Skizzen): **Tessiner Horizonte – Momenti Ticinesi**. Rotpunktverlag, 2021, 126 Seiten, 29 Franken.

Dominiks Leben



Nik, so wird Dominik Schaller meist genannt, ist fast fünfzig Jahre alt und erzählt hier sein Leben. Aufgewachsen ist er in den Siebzigerjahren in einer normalen Familie. Der Vater ist viel unterwegs, die Mutter sorgt fürs mühsam ersparte Haus und die Schwester soll er sich zum Vorbild nehmen. Seine Mutter stirbt früh an Krebs. Nik will es nicht recht wahrhaben, verschliesst sich der Trauer. Später schafft er die KV-Lehre, beginnt die Rekrutenschule, die er mit einem Trick verlassen kann. Er spielte den Psycho, in den Augen der Schwester ist er aber ein Simulant, ein «Waschlappen». Es ist Zeit, zu Hause auszuziehen. Er will nicht werden wie die Eltern.

Vom Glück – und dem Glück

Weg vom Mief daheim, verliebt er sich in die Schaufensterdekorateurin Sandra. Sie ziehen zusammen, haben bald zwei Kinder. Nik steigt als Angestellter einer Schuhladenkette die Karriereleiter hoch, besucht Verkaufskurse. Spannend zu lesen, wie Menschen im Laden ihre Kaufurteile bilden. Eigentlich wäre nun alles gut. Aber da ist die Affäre mit der Käseverkäuferin Barbara, die von Nik schwanger wird. Das Glück mit Sandra zerbricht. Also Scheidung, dann Heirat mit Barbara. Sie bekommen ein Kind. Nun scheint alles gut. Doch da wird die angebliche Idylle durch den tragischen Unfalltod von Barbara zerstört. Was passiert nun mit seinem kleinen Sohn? Wird nun die Kesb eingreifen?

Turbulente 1970er-Jahre

Der Roman erzählt das Leben eines Mannes, der mit etwas Glück ein sinnvolles Leben zu finden hofft, aber «unfroh» daran scheitert. Dominiks Lebenslauf wird umrahmt von politischen oder kulturellen Ereignissen, die ihn seit den Siebzigerjahren begleiteten: Mondlandung, Mauerfall oder die Wahl von Trump zum Präsidenten der USA. Ungekünstelt geschrieben und aus dem Leben gegriffen. Fazit: Nicht jeder ist seines Glückes Schmied, auch wenn er sich noch so darum bemüht.

Hermann Koch

Stephan Mathys: **Unfroh**. Edition 8, 2020, 328 Seiten, 25 Franken.